

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Heiligabend 2019 MA: Sacharja 2,14-17:

Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR.

Und es sollen zu der Zeit viele Völker sich zum HERRN wenden und sollen mein Volk sein, und ich will bei dir wohnen. - Und du sollst erkennen, dass mich der HERR Zebaoth zu dir gesandt hat. -

Und der HERR wird Juda in Besitz nehmen als sein Erbteil in dem heiligen Lande und wird Jerusalem wieder erwählen.

Alles Fleisch sei stille vor dem HERRN; denn er hat sich aufgemacht von seiner heiligen Stätte!

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Wo wohnt Gott? Die Antworten auf diese Frage können ganz unterschiedlich ausfallen: „Gott wohnt in einem Lichte, dem keiner nahen kann“, heißt es in einem Lied<sup>1</sup>, - aber das ist nur schwer zu ertragen, - diese Gottesferne, diese unüberwindbare Distanz. In der Antike hatte jeder deshalb anständige Gott auch einen anständigen Tempel – als Anlaufpunkt. Und so fragt sich auch **David**: Ich wohne in einem Palast aus kostbarem Zedernholz, - und Gott, - die Lade Gottes - wohnt unter Zeltdecken?!

---

<sup>1</sup> ELKG 537

Doch erst seinem Sohn **Salomo** wird es gestattet, Gott einen Tempel zu bauen, einen Ort, da Gottes Name, da seine Ehre wohnt. Doch durchaus selbstkritisch fragt *der* bei der feierlichen Weihe: „Sollte Gott wirklich auf Erden wohnen? Siehe, der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen - wie sollte es dann dies Haus tun, das ich gebaut habe?“<sup>2</sup>

Doch nun hat Gott wenigstens einen Zweitwohnsitz auf der Erde, - in Jerusalem, - einen Ort, wo man ihn verehren, ihm Opfer darbringen konnte. Das gab den Menschen letztlich auch ein Gefühl von Sicherheit: „Gott ist unsre Zuversicht und Stärke, eine Hilfe in den großen Nöten, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge ... . Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.“<sup>3</sup>

Doch was, wenn das Unvorstellbare geschieht und der Tempel zerstört wird? Wo bleibt Gott dann? Die Israeliten im Exil erinnern sich daran, dass Gott ja einst ein mitgehender Gott gewesen ist, - ganz so wie er es David beschrieben hatte: „Habe ich doch in keinem Haus gewohnt seit dem Tag, da ich die Israeliten aus Ägypten führte, bis

---

<sup>2</sup> 1. Könige 8,27

<sup>3</sup> Psalm 46

2 Predigt 24.12.2019MA.odt 9561

auf diesen Tag, sondern ich bin umhergezogen in einem Zelt als Wohnung.“ - Dass er also auch bei ihnen im Exil sein konnte, ohne Tempel, ohne festen Wohnsitz. Und doch war ihre Sehnsucht groß, wieder nach Hause zu kommen, und Gott nach Hause zu holen. **Sacharja gibt** ihnen diese Perspektive: „Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR.“

Gott will heimkehren zu seinem Volk. Es tut sich etwas im von Gott verlassenen Jerusalem. Die Stadt soll wieder aufgebaut werden samt den schützenden Mauern und dem Tempel. Darum „freue dich, du Tochter Zion“: Gott will wieder in deiner Mitte wohnen. Während also einerseits noch mit Händen zu greifen ist: „Unfriede wohnt auf der Erde“ - hat Gott sich schon aufgemacht von seiner heiligen Stätte. Er ist schon auf dem Weg. Auf dem Weg zu uns. „Gottheit und Menschheit vereinen sich beide, Schöpfer, wie kommst du uns Menschen so nah.“<sup>4</sup> Und das nicht, weil Israel durch sein großartiges Verhalten ihn dazu veranlasst hätte. Nicht, weil wir ihn hergezogen hätten. Die Verwandlung beginnt in Gott selbst: Er hat sich dazu entschlossen, seine Barmherzigkeit über seinen Zorn siegen zu lassen und auf uns zuzugehen.

---

<sup>4</sup> Jesus ist kommen, ELKG 53,1

Auf uns, - denn die Geschichte der **Einwohnung Gottes** geht über das, was Sacharja ankündigt, weit hinaus, bekommt im Neuen Testament eine ganz andere, geradezu globale, menscheitsgeschichtliche Dimension. Nicht mehr nur das *eine* Volk ist im Blick, sondern „viele Völker werden sich zum HERRN wenden und sollen mein Volk sein“. Symbolisch dafür stehen in unsern Krippen die Weisen aus dem Morgenland.

Doch es bleibt spannungsvoll. Die Geschichte der **Einwohnung Gottes** ist und bleibt geheimnisvoll. Franz Rosenzweig schreibt: „Die **Schechina**, die **Niederlassung** Gottes auf den Menschen und sein **Wohnen** unter ihnen, wird vorgestellt als Scheidung, die in Gott selbst vorgeht. **Gott selbst scheidet sich von sich selbst**, er gibt sich weg an sein Volk, er leidet *sein* Leiden mit, er zieht mit ihm in das Elend der Fremde, er wandert mit seinen Wanderungen.“ Schließlich wird **Maria** zur „Tochter Zion“. In ihr nimmt Gott Wohnung, ihre **Herbergssuche** wird aber auch zum Symbol für die Irrfahrt Gottes, für seine Heimatlosigkeit in der Welt, Stall und Krippe zum Bild für seine Armut.

Aber: die Geschichte der Einwohnung Gottes – so könnte man sagen – steht unter keinem guten Stern. Der führt

zwar die Weisen aus fernen Landen zur Krippe, - doch insgesamt gilt: **Er kam in sein Eigentum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf.**

Wir nehmen das Ganze romantisch, doch dass Maria und Joseph keinen Raum in der Herberge fanden, steht ja auch dafür, dass für den Gott, der uns nahe kommen will, auch in unserem Leben oft nur ein Notquartier zur Verfügung steht, dass er immer noch - und oft vergeblich - nach einer Wohnung in uns sucht.

Doch darum geht es, darauf zielt eigentlich die Weihnachtsgeschichte. Darin sind sich sogar der reformierte Mystiker Gerhard Tersteegen und der orthodoxe Lutheraner Paul Gerhardt einig. Der **eine** dichtet:

„Süßer Immanuel, werd auch in mir nun geboren, komm doch, mein Heiland, denn ohne dich bin ich verloren! Wohne in mir, mach mich ganz eines mit dir, der du mich liebend erkoren.“ Und der **andere**:

„Eins aber, hoff ich, wirst du mir, mein Heiland, nicht versagen: dass ich dich möge für und für in, bei und an mir tragen. So lass *mich* doch dein Kripplein sein; komm, komm und lege bei mir ein dich und all deine Freuden.“

Amen.

**Ansprache Heiligabend 2019 Heidelberg**, bezogen auf das Krippenspiel „Die Weihnachtsräuber“ nach dem gleichnamigen Buch von Rolf Krenzer und Jutta Mirtschin:

Das ist ja mal ein besonderes Krippenspiel. Das setzt da ein, wo alles schon vorbei ist. Die Engel verstummt. Krippe und Stall, verlassen. Alles liegt im nächtlichen Dunkel. Und die finsternen Räubergestalten treiben ungestört ihr Unwesen, verbreiten Angst und Schrecken und nehmen sich mit Gewalt, was ihnen nicht gehört. Dass dies eine besondere Nacht ist, dass der Himmel erfüllt war von göttlichem Glanz und vom Gesang der Engel, - das haben sie in der dunklen Höhle ihrer Gier gar nicht mitbekommen. Sie sehen nur doch die Reste vom Feste: Die Weisen aus dem Morgenland, - schon auf dem Rückweg in die Heimat. Kamele und Lastesel längst abgeladen. Die Schätze übergeben: „Alles, was wir dabei hatten, haben wir dem König der Welt gebracht. Jetzt reisen wir mit leichtem Gepäck.“ So ein Ärger!

Die „heilige Familie“: Spurlos verschwunden. Und die Hirten: Längst wieder bei ihren Schafen, sie versuchen zu verarbeiten, was sie erlebt haben in dieser besonderen Nacht: „Der König der Welt ist im Stall geboren! Er ist Gottes Sohn! Er lag in einer Krippe. Und wir haben ihn

angebetet. Doch dann sind sie weitergezogen. Der Mann und die Frau und das Kind. Wohin? Das wissen wir nicht.“

Advent, Advent, ein Lichtlein brennt, erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier, - und wenn die fünfte Kerze brennt, dann hast du Weihnachten verpennt. Es ist, als käme einer, um Weihnachten zu feiern, doch das Festessen ist verspeist, nur noch die leeren Schüsseln und Teller stehen auf dem Tisch.

Und nun? Nichts wie los, hinterher, DEN Schatz können wir uns nicht durch die Lappen gehen lassen. Doch kein Stern leuchtet ihnen, nur vage Vermutungen leiten sie durch die Nacht. Aber sie haben – man möchte schon sagen: mehr Glück als Verstand. Und das gleich in einem doppelten Sinn: Sie finden Maria und Josef. Und das Kind: „Ist das dein Kind? - Es ist Gottes Kind!“ - Doch nun kommt alles ganz anders als geplant: „Gott hat Euch lieb. Er hat dieses Kind **für euch** in die Welt geschickt! - Für uns? - Gerade für Euch! Für Euch und für alle Menschen!“

Dass die Geburt eines Kindes ein Leben völlig auf den Kopf stellen kann, das erleben viele, wenn sie Eltern werden. Dass der Anblick eines Neugeborenen auch die Herzen der härtesten Männer erweichen kann, auch das

kann man wohl immer wieder erleben. Aber hier passiert doch **mehr**.

Wer sich bei der Geschichte gefragt hat, woher sie ihm so bekannt vorkommt, - der könnte vielleicht für einen Moment an Zachäus denken, den Zöllner. So wie der beschrieben wird, auch eine Art Räuber. Als er Jesus begegnet, genauer: als Jesus ihn, den verhassten Außenseiter, anspricht: „**Zachäus, steig eilend herunter; denn ich muss heute in deinem Haus einkehren**“, - da verändert sich sein Leben von einem Moment auf den anderen, - und zwar komplett: „Siehe, Herr, die Hälfte von meinem Besitz gebe ich den Armen, und wenn ich jemanden betrogen habe, so gebe ich es vierfach zurück.“ Und Jesus sagt: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren. Denn der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.“

Dass Weihnachten, dass die Geburt des Gottessohnes nicht in unseren alljährlichen Ritualen und Routinen untergeht, das wünsche ich uns. Dass wir die Botschaft hören: „Gott hat Euch lieb. Er hat dieses Kind für euch in die Welt geschickt!“ - Dass diese Botschaft auch unsere Herzen verwandelt, - das wäre das größte Geschenk: Gott kommt zu uns. Weil er uns liebt. Amen.